



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Verfassers, die ich seit seinem Auftreten in Göttingen mit Antheil verfolgte, auszusprechen. Denn daß derselbe zu denen gehöre, welche den Zustand unserer Texte, den Sprachreichtum der größten Autoren und die unübersehbliche Menge der noch im Streite der Ansichten liegenden einzelnen Stellen hinlänglich anschlagen, um Zustimmung oder Zweifel in Betreff einzelner Erklärungen an und für sich als ziemlich gleichgültige Dinge anzusehn, kann ich nicht zweifeln.

F. G. Welfer.

Zu Plato.

Plat. Symp. S. 182 extr. φιλοσοφίας τὰ μέγιστα καρποῖτ' ἂν ὀνειδῇ muß das gesperrt gedruckte Wort, das die Zürcher Herausgeber wieder von seinen Schleiermacher'schen Klammern befreit haben, doch nothwendig ein Glossem sein. Denn dasselbe bleibt anstößig, man mag es ansehen wie man will. Nähme man es, mit Bezug auf das S. 182 B vorausgegangene φιλοσοφία καὶ φιλογυμναστική, als Seiten der παιδεραστία (vgl. S. 184 D), in dem Sinne daß der Fragliche für sein (angebliches) Streben nach Weisheit Tadel ernte, so wäre dieß, abgesehen davon daß jene Beziehung der φιλοσοφία auf die παιδεραστία selber problematisch ist, darum unrichtig weil hier von erotischen Zwecken nicht mehr gesprochen wird, sondern, im Gegensatz zu diesen, von jedem anderen (ἄλλο ὁτιοῦν). Soll es aber heißen: er würde von Seiten der Philosophie Tadel ernten, so ist zu erwidern daß ihm das keineswegs bloß oder vorzugsweise von der Philosophie widerfährt, daß in dem ganzen Zusammenhange überhaupt nur von der gesamten öffentlichen Meinung, dem νόμος, in Bezug auf den Gros die Rede ist, daß die ὀνειδῇ ihm von Jedermann drohen, von Freund wie Feind (S. 183 B), nicht bloß von den Philosophen. Das Wort ist daher entweder ein Glossem oder corrupt. Von den verschiedenen Aenderungsverschlüssen genügt aber keiner, auch nicht φιλοτιμία, an das man denken könnte, das jedoch zu eng wäre, und R. F. Hermann's γιλίας, der außerdem noch τοῦτο streicht und das Wort von πλὴν abhängen läßt.

Lübingen.

W. Teuffel.

Zu Aristoteles.

Metaphys. A 6 S. 1071b 31 f. διὸ ἐνιοὶ ποιοῦσιν αἰεὶ ἐνέργειαν, οἷον Αἰετίππος καὶ Πλάτων· αἰεὶ γὰρ εἶναι φασί

κίνησιν, ἀλλὰ διὰ τί καὶ τίνα οὐ λέγουσιν, οὐδὲ ὥδι οὐδὲ τὴν αἰτίαν· οὐθὲν γὰρ ὥς ἐτιχε κινεῖται, ἀλλὰ δεῖ τι αἰεῖ ὑπάρχειν, ὥσπερ νῦν φέσει μὲν ὥδι, βίη δὲ ἢ ὑπὸ νοῦ ἢ ἄλλου ὥδι. Die Worte οὐδὲ - αἰτίαν hat bereits Schwegler gestützt, auf die Interpretation des Alexander S. 664, 20, richtig verbessert: οὐδὲ τοῦ ὥδι τὴν αἰτίαν. Unsere jetzige Corruptel ist vielleicht durch eine Umstellung [τ]οῦ δὲ ὥδι οὐδὲ — entstanden. Für das Weitere erklärt Bonitz comm. p. 491 'quomodo vel construenda sint vel intelligenda haec verba: ἀλλὰ δεῖ τι αἰεῖ ὑπάρχειν, non video'. Schon Alexander las diese Worte gerade so wie sie in unseren Texten stehen (s. S. 664, 21). Nur die beste Hs., der Laurentianus (Ab), der sonst vielfach mit dem Text des Alexander übereinstimmt, hat eine abweichende Lesart bewahrt: δεῖ τι αἰεῖ τι ὑπάρχειν. Es ist das ein neuer Beweis dafür, daß gute Handschriften uns nicht selten, wenn auch in Corruptelen, eine ältere und zuverlässigere Fassung erhalten haben, als sie den alten Commentatoren vorlag, welche scheinbar einfache Verderbnisse willkürlich zu bessern suchten. Und daß jener Laurentianus in diesem Verhältniß selbst zu Alexander stehe, haben bereits Spengel und W. Christ (s. des Letzteren studia in Arist. I. metaph. coll. p. 21) erkannt. Man muß an unserer Stelle nämlich nur von der Corruptel des Ab ausgehen, um die vom Zusammenhang geforderten Worte sogleich zu finden: οὐθὲν γὰρ ὥς ἐτιχε κινεῖται, ἀλλὰ δεῖ τι αἰεῖ αἰτίαν ὑπάρχειν.

Polit. II 12 S. 1274^b 20. ἐγένετο δὲ καὶ Πιττακὸς νόμων δημιουργὸς ἀλλ' οὐ πολιτείας· νόμος δ' ἴδιος αὐτοῦ τὸ τοὺς μεθόντας, ἂν τυπτήσωσι, πλείω ζημίαν ἀποτίνειν τῶν νηφόντων· διὰ γὰρ τὸ πλείους ὑβρίζειν μεθόντας ἢ νηφόντας οὐ πρὸς τὴν συγγνώμην ἀπέβλεψεν . . . ἀλλὰ πρὸς τὸ συμφέρον. Das Gesetz das uns nicht zum Wenigsten wegen seiner Beschränkung auf Prügeleien auffallen muß, ist bei Laertius Diog. I 76 offenbar genauer so ausgedrückt: τῶν μεθόντων ἐὰν ἀμάρτη διπλὴν εἶναι τὴν ζημίαν, und ähnlich sagt Alexander Aphr. quæst. nat. et mor. IV 29 S. 305 Speng. (allerdings mit Beziehung auf Eth. Nic. III 7 S. 1113^b 30) Πιττακὸς γοῦν ὁ Μιτυληναῖος διπλὰ ἐπιτίμια ὥρισεν τῶν παρὰ τὴν μέθην ἀμαρτανόμενων. Ich weiß nicht ob die sichere Emendation der fraglichen Stelle, die mir C. Fr. Hermann einst in einem Gespräch mittheilte, schon sonst bekannt geworden oder vorweggenommen ist; jedenfalls will ich sie auch einem weiteren Kreise nicht vorenthalten: τοὺς μεθόντας, ἂν τιπταίωσι, πλείω ζημίαν ἀποτίνειν τῶν νηφόντων.